

Betrachtungen

über die

aus Kurland nach dem Chersonschen Gouv.

wandernden

Israelitischen Colonisten = Familien.

Von

N. J. Wunderbar,
Mitau'schem Israelit. Bürger.

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

~~76021~~

Zum Besten der Casse des Israelit. Armenunterstützungs = Vereins.

Mitau 1840,

Gedruckt bei Joh. Friedr. Steffenhagen und Sohn.

Der Druck wird unter den gesetzlichen Bedingungen gestattet.
Riga, am 24sten August 1840.

Dr. C. E. Napierſky, Cenſor.

Est. A

Tartu Ülikooli
Raamatukogu

25 874

Dem

Wohlgebornen Herrn

Dr. Max. Lilienthal,

Israelitischem Prediger, Oberlehrer und Inspector
an der Israelitischen Schule zu Riga,

ehrfurchtsvoll gewidmet

vom Verfasser.

Ew. Wohlgeboren sind als Theilnehmer jedes Guten allgemein bekannt, und sind besonders bemühet, die Geistesbildung ihrer Glaubensgenossen möglichst zu befördern.

Darum allein erdreiste ich mich, dieser geringen Arbeit einen Namen vorzusetzen, der das Herz eines jeden Israeliten nur mit Gefühlen der innigsten Hochachtung und Dankbarkeit zu erfüllen vermag.

Mitau, den 16ten August 1840.

V o r w o r t.

Weder Anmaßung, noch ein Streben nach Ruhm, noch irgend eine Absicht auf schnöden Geldgewinn, ist der Beweggrund der Herausgabe dieses geringen Blattes. Nichts, als das reinste Gefühl der Dankbarkeit, dessen sich mein Herz im Namen meiner Glaubensgenossen entledigen wollte, und der unsträfliche Wunsch, auch mein Scherflein — und sollte es noch so gering und unbedeutend seyn — zum allgemeinen Besten beizutragen, hat mich bewogen, meine Gedanken, die Colonisation betreffend, hierdurch zu veröffentlichen; und wenn auch nur ein Saatkörnlein gedeiht und einen einzigen Halm treibt, so bin ich dadurch schon hinlänglich belohnt.

Der Verfasser.

„Selbst wüsten Grund macht Er zum See,
„Dürres Land, zu Wasserquellen;
„Läßt Dürstige sich da besetzen,
„Städte bauen zum Bewohnen.
„Feld besäen, Weinberg pflanzen,
„Jährlich Früchte sammeln.
„Segnet sie, sie mehren sich,
„Und ihre Heerden nehmen zu.“

Psm. 107, v. 35 bis 38.

Eine wichtige Epoche für die Israeliten in Kurland, ist unstreitig jetzt durch die Uebersiedelung eines großen Theils derselben nach dem Chersonschen Gouvernement, begonnen; welche um so mehr beachtenswerth ist, da sie das allgemeine Wohl nicht nur der Auswandernden sondern auch sämmtlicher Zurückbleibenden begründet, und auf ihre gemeinschaftliche Sittenverbesserung einen großen Einfluß haben muß.

Welchen Vortheil Colonisation überhaupt gewährt, geht schon daraus klar hervor, daß viele Ausländer es sich zu verschiedenen Zeiten für ein Glück schätzten, so oft sie vom Russischen Monarchen die Erlaubniß erhielten, sich in dem gesegneten Lande anzusiedeln zu dürfen. — Ist dieses bei den Ausländern, bei denen keine Erlasse rückständiger Abgaben 2c. Statt finden konnten, und die sich einer geringern Unterstützung als die gegenwärtig auswandernden Israeliten zu erfreuen hatten, der Fall

gewesen, um wie viel mehr müssen sich unsere in Rede stehenden Uebersiedler, auf das Glück welches ihnen zu Theil wird, freuen, da sie durch die überschwengliche Gnade des Monarchen, nicht nur die seltensten Vorrechte und Erlasse genießen, sondern auch überdies noch auf ihrer Reise dahin, und daselbst bei ihren häuslichen Einrichtungen so reichlich unterstützt werden.

Es ist daher auch billig, ja es ist pflichtgemäß, daß wir die Wohlthaten unseres erhabenen Monarchen — welcher Sich so sehr durch Gnade und Milde gegen uns Israeliten, vor so vielen Regenten anderer Staaten auszeichnet — näher beleuchten.

Stellen wir nur oberflächlich eine kurze Vergleichung zwischen dem Vergangenen und dem Gegenwärtigen an, so erhellet genugsam daraus, daß unsere Lage bis jetzt, in mancher Hinsicht noch nicht sehr vollkommen, für Manchen aus unserer Mitte sogar sehr elend gewesen; da hingegen jetzt uns durch die Gnade unseres lieben hochherzigen Monarchen, eine erfreuliche Aussicht für die Zukunft geöffnet ist, welche gewiß unsere Hoffnungen mit dem besten Erfolg krönen wird.

Denn richten wir nun zuvörderst einen kurzen Blick auf die Vergangenheit, so bemerken wir, wie gering die Erwerbsmittel und Nahrungszweige vieler unserer Glaubensgenossen — besonders derjenigen, die kein Handwerk gelernt hatten — bis jetzt gewesen sind; wie sauer es ihnen, trotz ihres eifrigen Mühens, wurde,

sich und ihren Familien nur das tägliche trockne Brod herbei zu schaffen; wie sie den ganzen Tag hindurch trost- und planlos umherirrten, und bei ihrer Nachhaufekunft weder dem weinenden hungrigen Kinde, noch dem jammernden verzweifelnden Weibe, den geringsten Trost zu bringen vermochten. Beim besten Willen und bei thätigster Anstrengung konnte es ihnen — wollten sie anders, wie Religion und Moral gebietet, ehrlich bleiben, und sich nicht durch Betteln herabwürdigen — nicht gelingen, ihrem Elende abzuhelfen, oder auch nur ihren Zustand zu verbessern. Wie viele haben nicht als Tagelöhner und Lastträger ihr elendes Leben zu fristen gesucht; aber das Schicksal schien ihnen selbst bei ihrer regsten Thätigkeit kein Fortkommen zu gönnen, indem sie es aus keiner lebendigen Quelle schöpfen konnten. Wohl haben, sowohl der achtbare Vorstand ihrer Gemeinde, als auch edle Menschenfreunde Israelitischer und Christlicher Nation — deren Herzensgüte sich bei keiner Gelegenheit verläugnet — sich oft solcher armen verzweifelnden Individuen angenommen und für sie interessirt; den einen Elenden hatte mancher edle Bürger, mancher wohlwollende Edelmann einen andern, oft menschenfreundlich geschützt, und vor gänzlichem Untergange zu sichern gesucht; — konnte aber deren Existenz denn dadurch wirklich sicher gegründet und ihrer Noth völlig gesteuert werden? nein, höchstens wurde ihr elendes mühseli-

ges Leben, durch diese Mildthätigkeit nur gefristet, keinesweges konnte aber je ihr physisches oder moralisches Wohl hiedurch begründet werden. Das Glück einer ganzen Nation dauerhaft zu begründen, dazu reichen die Kräfte eines Privatmannes nicht hin, dieses kann nur das Werk eines frommen mächtigen Monarchen seyn! Und sieh', da erschien an ihrem dunkeln Horizonte ein leuchtender Stern, in ihrer Finsterniß ein hellstrahlendes Licht. Unserm Allergnädigsten Kaiser und Herrn, Dessen Herz von Gottesfurcht, Wahrheit und Menschenliebe erfüllt ist, Ihm war es von der Vorsehung vorbehalten worden, die vielen trostlosen Thränen dieser Unglücklichen in Freudenthränen zu verwandeln. Er, Dessen glorreich angeborne Milde allen Unterthanen Seines unermesslichen Reiches Heil bringet, und immerwährend beglückt; Dessen weit ausgebreiteter Adlerfittig alle Seine Unterthanen, ohne Unterschied der Religion, ohne Rücksicht der Nation, schirmt und schützt; Dessen hoher Wille mit unablässiger Aufmerksamkeit die möglichste Verbreitung der Wahrheit, Aufklärung, und des Menschenglückes fördert, und gleich einer unversiegbaren Quelle, unerschöpflich Gnade und Wohlthaten spendet; — Sein Hülfe verkündigendes Wort, beruft jetzt viele solcher Unbemittelten, Israelitischer Nation, nach jenen segensreichen Fluren und Brodsfeldern Chersons, wodurch dieselben von tiefster Armuth zum höchsten

Wohlstande, zu Haus- und Landeigenthümern erhoben, ihrer Gemeinde und dem Staate nicht mehr zu Last fallen, sondern vielmehr durch den Landbau reichlichen Segen erndten werden. Denn was dem Menschen ursprünglich je Gutes und Nützlichendes bekannt geworden ist, dazu hat der Ackerbau einzig und allein beigetragen; ihm haben wir selbst die Gründung unserer gegenwärtigen höchsten Stufe der Cultur zu verdanken. Die ackerbauenden Völker im grauen Alterthume, sind stets die Erfinder aller Künste gewesen, was die Geschichte aller Nationen bestätigt. Selbst die heilige Schrift schreibt die Erfindung der Künste und Werkzeuge dem Cain und seiner Familie zu, und diese baueten das Feld. Die Betreibung des Ackerbaues ist ferner der Gesundheit des Menschen am zuträglichsten; der Ackerbau ist's, der alle Lebenskräfte desselben entwickelt und stählt, seinen Gliedern die nöthige Festigkeit giebt, und selbige in Ordnung und Wirksamkeit erhält. Der Segen, den ihm die Erde durch das Bearbeiten darbietet, ist der Lohn seines Fleißes, welcher ihn immerwährend zu neuer unermüdeten Thätigkeit anspornt und befließiget. Der Landbau ist überhaupt eine der heilsamsten Beschäftigung des Menschen; denn je mehr Reichthum er der fast unerschöpflichen Erde abgewinnt, je ergiebiger wird sie, je mehr können die Menschen bei einander bleiben, sich Beistand leisten, und ihre Einsichten und

Erfahrungen einander mittheilen. Das Leben wird dadurch bequemer und leichter, das gesellige Band fester, die gemeinschaftliche Theilnahme des Nächsten wird allgemeiner, Gottesfurcht und echte Religiosität vervollkommt, dadurch werden die Sitten verbessert, der Einfluß von Tugend und Laster wird um so mehr erkannt, das moralische Gefühl um so mehr erweckt und verfeinert; und so wird der Ackerbau der Grund aller Vollkommenheit, zu welcher das menschliche Geschlecht sich nur erheben kann.

Darum hat unser hochherziger weiser Monarch, auch gleich mit dem Anbeginn Seiner glorreichen Regierung, die Ersprießlichkeit des Ackerbaues erwägend, mehrere Colonien angelegt; viele Ausländer sind darein eingewandert, und schon jetzt blühen und gedeihen sie, und in der Folge werden sie als neue volkreiche Länder Rußlands erscheinen, und noch die späte Nachwelt wird den ruhmwürdigen Schöpfer und Gründer ihres Glückes hochpreisen und Sein unsterbliches Andenken segnen.

Die Patriarchen, manche Propheten und Könige, haben sich auch, wie aus der heiligen Schrift hervorgeht, vorzüglich mit dem Ackerbaue beschäftigt, und der Herr segnete sie stets und wird gewiß auch unsere Auswanderer jetzt in ihrem Vorhaben segnen; denn die Göttliche Gnadenquelle im Herzen unseres huldreichen Monarchen sprudelt unversiegbar, und welches Gedeihen darf man sich da nicht versprechen?

Darum sahen wir auch unsere Auswanderer, ihre Verwandte, Freunde, ja greisen Eltern, — welche aus Schwachheit, oder anderer Umstände halber, sie auf ihrer Reise nicht begleiten konnten — zwar mit blutendem Herzen, aber dennoch standhaft und getrost verlassen; darum sahen wir sie auch, diese weite Reise mit Hintansetzung vieler Bequemlichkeit, mit Aufopferung mancher städtischen Behaglichkeit, ja mit unsäglichlicher Beschwerlichkeit, dennoch aber muthig und entschlossen unternehmen; denn sie sind sich der Gnade des erhabensten Monarchen bewußt, des Glückes und der Ruhe nach vollendeter Pilgerschaft theilhaftig zu werden.

Wie aber und wodurch können wir dem Monarchen für die uns erwiesenen Wohlthaten, unsere innigst dankbaren Empfindungen äußern? wie und wodurch dürfen wir Ihm unsere Dankopfer auf dem heiligen Altare unseres Herzens darbringen? Dadurch, daß wir uns beherzigen, unsere Pflichten gegen Gott, gegen das Vaterland und gegen unsern Nächsten, unablässig in Erfüllung zu bringen.

Wir erfüllen unsere Pflichten gegen Gott, wenn wir uns bemühen seine göttlichen Lehren, welche uns die heilige Schrift vorschreibt, zu beobachten, zu halten, und selbige treulich auszuüben. — So laffet uns denn, meine lieben Brüder, jezt überhaupt, wo Gottes Hülfe uns durch die Gnade des frommen Monarchen sich offenbaret, — heilig geloben, nie von dem Bunde des Herrn zu weichen; geloben, daß wir mit

feſter Zuverſicht auf ſein Wort vertrauend, nie im Glauben wanken, vielmehr uns täglich in demſelben zu vervollkommen und zu ſtärken ſuchen wollen.

Gegen das Vaterland erfüllen wir unſere Pflichten, wenn wir dieſes ſowohl, als unſern erhabenen Landesvater, treulich lieben, wenn wir Seine Landesgeſetze erfüllen und ihnen ſtets pünktlich nachkommen.

Es wird aber wohl jede beſondere Anempfehlung in Betreff der Ausübung dieſer Pflichten, für uns überflüſſig ſeyn. Denn, wer ſollte das große Glück und die milde Gnade nicht lebhaft fühlen, Rußlands Bürger ſeyn zu dürfen? erfreuen wir uns doch ſtets der innern Ruhe und Glückſeligkeit, welche hier in unſerm Vaterlande einheimiſch iſt! Gewiß, wir waren, wir ſind, und wir werden immer von dieſen Betrachtungen, von dieſen Empfindungen beſeelt ſeyn; und unſere ganze Lebenszeit wollen wir an Liebe und Treue gegen unſern Kaiſer und Sein erhabenes Haus, gegen die Regierung und hohen Vorgeſetzten, gegen unſere Mitbürger und die Landesgeſetze zunehmen, und ſo an unſerm innern Heil fortarbeiten.

Aber laßt uns endlich auch der Hauptſumma aller unſerer Religionsverpflichtungen, der Menſchen- und Nächſtenliebe, ſtets eingedenk ſeyn, daß wir ſelbige an allen Gliedern der großen Menſchengemeinſchaft — weß Standes und welcher Religion ſie auch ſeyen — gleich üben; zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit uneigennützig befördern und an den Tag legen. Denn wenn

wir unsern Nebenmenschen von Herzen lieben, so gewinnen wir auch zugleich die feste Ueberzeugung, daß wir uns nie irgend ein Uebertreten jener übrigen Pflichten, gegen Gott und das Vaterland, zu Schulden kommen lassen werden; indem diese mit jenen Pflichten in enger Verbindung stehen, und nur jene befolgt werden können, wenn diese beobachtet wird.

Dank sey es unserm cultivirten Zeitgeiste; Dank, tausendfachen Dank überhaupt unserm allgeliebten Monarchen, Der diese Cultur und Humanität immerwährend weckt, und von der Gottheit entflammt, jede wahre Aufklärung in seinem Staate befördert, — daß man behaupten darf, es möchte hier nur wenige geben, die nicht dem Mitbruder mit echter Bruderliebe zugethan wären. Welch ein seltenes Beispiel von Menschlichkeit und Nächstenliebe haben nicht jüngst die Bewohner Mitau's gegen ihre auswandernden Mitbrüder bewiesen? Menschenfreunde aller Confessionen haben ihnen die Trennung von der bisherigen Heimat, so viel als möglich zu versüßen und erträglich zu machen gesucht. Freigebig haben sie mit milder Theilnahme ihre Hand geöffnet, und den Armen reichlich gespendet und sie unterstützt. Aber nicht wie mancher Weichling haben sie das große Werk der Mildthätigkeit geübt, der mit abgewandtem Gesichte nur Almosen reicht, um sich dadurch von dem unangenehmen Anblicke des Jammers loszukaufen, der mit unwilliger Miene in die Tasche greift, um den lästigen Ansprechenden los zu werden;

nein, selbst hingeeilt sind sie im Stillen zu den Unglücklichen, die der Hülfe, die des Trostes benöthigt waren; nachgeforscht und aufgesucht haben sie überhaupt die Stätte, wo Krankheit, Leiden und Mangel wohnten, und haben die Schmerzen gelindert, die Klagen gestillt, und die Thränen der Trostlosen getrocknet.

O, möchte es ihnen der Vergelter des Guten lohnen und sie dafür hienieden und jenseits segnen.

Mit seinem reichsten Segen aber wolle der Himmel insbesondere überströmen, unsern lieben Landesvater und Sein erhabnes Haus, die hohen Reichsautoritäten, die Regierung und alle übrigen Vorgesetzten und Beamten hiesiger Provinz, welche alle, der erhabenen Pflicht, die des Monarchen Huld ihnen zuwies, für des Landes Wohl Sorge zu tragen, — mit unermüdeter Thätigkeit und wohlwollender Menschenliebe nachkommen. Jeden unserer Auswanderer möge der Allvater aber in dem heiligen Vorsatze stärken, von dem wichtigen Geschenke, welches Er ihnen durch des Kaisers Milde gab, einen gewissenhaften Gebrauch zu machen, daß sie ihre Lebenszeit zur Emsigkeit, zur Tugend, und zur Liebe und Treue anwenden, damit sie sich der Gnade ihres erhabenen Wohlthäters würdig machen.